

üble Erfahrungen mit dem Dichter machen. Wie wir sahen, lehnte er augenscheinlich die dramatischen Schriften ab; Manuskript zum ersten Band hatte er zwar seit April 1789 in Händen, durfte aber erst D.-M. 1790 mit der Ausgabe beginnen, nachdem der Verfasser das Manuskript noch einmal einer Durchsicht unterzogen hatte. Was den Druck aufgehalten hat, wissen wir nicht; Tatsache ist nur, daß im Oktober 1791 noch nichts erschienen war, und Schiller, der damals langsam von seiner schweren Krankheit genas, schrieb unterm 8. Oktober an Crusius einen langen Brief, in dem er auf dessen Schreiben, das er wahrscheinlich zu Anfang des Jahres erhalten hatte, Bezug nimmt und sein Zögern entschuldigt. Der Leipziger Buchhändler hatte ihm, wie es scheint, vorgeworfen, daß er stets andre Arbeiten anfinge und Versprochenes, wie die Fortsetzung der Niederländischen Geschichte, liegen ließe. Schiller schreibt darauf:

»Sie thaten mir Unrecht, mein werthester Freund, wenn Sie glaubten, daß ich Sie einem andern nachgesetzt, und durch Übernehmung des histor. Kalenders die Niederl. Geschichte zurückgesetzt habe. Ein anderes ist eine Arbeit für Damen und die Modewelt, ein anderes ein Werk für die Nachwelt. Das letztere wird langsam reif, wenn das erstere leicht von der Feder fließt. In keinem Falle würde ich mit Fortsetzung der Niederl. Geschichte so geschwind hervortreten können, als Sie und vielleicht auch das Publikum wünschten. Sie werden mir gerne glauben, daß die günstige Aufnahme dieses Ersten Theils meinen Eifer für dasselbe nicht vermindert haben werde, aber dieses ist gewiß, daß eben diese gute Aufnahme, die zwanzig andere nachlässiger und vorschneller gemacht haben möchte, mich gerade umgekehrt sorgfältiger und strenger gegen mich selbst gemacht hat. Rechnen Sie mir dieses nicht zum Vorwurf an, denn mancher Verleger, glaube ich, befände sich besser, wenn alle Autoren hierin meine Maxime befolgten.

»Weil ich jetzt noch nicht in den Umständen bin, um den Ertrag meiner Schriften gar nicht in Rechnung bringen zu dürfen, so werden Sie es nach Ihrer Billigkeit gewiß auch nicht zum Vorwurf machen, daß ich diese Zeit über Arbeiten übernahm, die mir gerade viermal theurer bezahlt wurden und auch bezahlt werden konnten, als mir die Niederl. Geschichte bezahlt wird, ohne nicht mehr, ja auch nur so viel an Zeit und Mühe zu kosten als diese. Dieser Umstand allein würde mich doch nicht vermocht haben, die Niederl. Geschichte zu verzögern, wenn zur Ausarbeitung derselben nicht mehr Muße gehörte, als ich bisher gehabt habe.«

Um seinen Verbindlichkeiten — Crusius hatte ihm ja, wie wir gesehen haben, seinerzeit einen erheblichen Vorschuß geleistet — gerecht zu werden, schlug Schiller ihm nun vor, zwei Bändchen prosaische Schriften auf die nächste Ostermesse herauszugeben. Der Umfang wurde ein erheblich größerer, als vor Jahren angenommen war; er schätzte ihn, »wenn die Bände in kleinem Format und nicht zu enge gedruckt, auf beynähe zwei Alphabete.«

»Das Bändchen Gedichte« — schreibt er — »würde ich Ihnen auf die nämliche Messe versprechen, wenn ich mich auf meine Gesundheit, die noch immer sehr weit zurück ist, einigermaßen verlassen könnte.«

Gleichzeitig bot er ihm die Übersetzung einer Geschichte des Maltheiserordens nach Vertot von einem jungen Studenten an, zu dem er die Vorrede geschrieben hatte. Crusius lehnte indessen den Verlag dieser Schrift, auf die wir noch weiter unten zurückkommen werden, ab.

Der Druck der Vermischten Schriften geschah auf Schillers Verlangen bei Göpferdt in Jena in kl. 8<sup>o</sup>. mit Antiqua. Ende Februar 1792 wurde mit dem Druck des

ersten Theils begonnen, und zur Ostermesse konnte das Werk ausgegeben werden unter dem Titel:

Kleinere prosaische Schriften von Schiller. Aus mehreren Zeitschriften vom Verfasser selbst gesammelt und verbessert. Erster Theil. Leipzig 1792 bey Siegfried Lebrecht Crusius. 3 Bl. 410 S. 8<sup>o</sup>.

Der Band enthielt:

Vorbericht. — Die Sendung Moses, aus der Thalia. — Was heißt und zu welchem Ende studirt man Universalgeschichte? Eine akademische Antrittsrede, aus dem deutschen Merkur. — Philosophische Briefe, aus der Thalia. — Briefe über Don Carlos, aus dem Merkur. — Spiel des Schicksals, Bruchstück aus einer wahren Geschichte, aus dem Merkur. — Verbrecher aus verlornen Ehre. Eine wahre Geschichte, aus der Thalia. — Etwas über die erste Menschengesellschaft, aus der Thalia. — Über Völkerwanderung, Kreuzzüge und Mittelalter, aus der Sammlung historischer Memoires.«

Im September 1792 kommt dann Schiller nochmals auf die Fortsetzung der Niederländischen Geschichte zu sprechen:

»Dieses Jahr bin ich auch des historischen Kalenders entledigt, und dann können wir auch von der Niederländischen Geschichte reden. Alles hängt nur von meiner Gesundheit ab, die freilich jetzt noch zu wankend ist, um darauf rechnen zu können.«

Später ist von einer Fortsetzung der Niederländischen Geschichte, an die Schiller auch wohl damals schon nicht mehr ernstlich dachte, wenigstens von seiten des Dichters nicht mehr die Rede; wohl aber werden wir später von einer neuen Ausgabe hören.

In dem Brief vom September 1792 schreibt Schiller dann auch wieder wegen der Ausgabe seiner Gedichte und kündigt Crusius an, daß er sie künftige Ostern auf die Messe bringen könnte. Er wünscht eine »schöne Edition« und bittet den Verleger, sich »mit einer guten Parthie Schweitzerpapier dazu zu versehen und den Drucker zu vermögen, eine neue und feine Schrift dafür gießen zu lassen«. Bezüglich des zweiten Bandes der prosaischen Schriften kündigt er eine Verzögerung an, da einige für diesen bestimmte Aufsätze erst kurz vorher in der Thalia erschienen sind, und weil Schiller dem neuen Band gern einen erhöhten Wert durch ganz neue, noch ungedruckte Abhandlungen geben möchte.

Indessen kam es vorerst weder zur Ausgabe der Gedichte, noch des zweiten Bandes der prosaischen Schriften; andre Themata beschäftigten den Dichter, und es sollten noch Jahre vergehen, bis der Plan zur Ausführung kam. Mittlerweile hatte sich manches geändert. Durch die hochherzige Unterstützung des Prinzen von Holstein-Augustenburg und des Grafen Schimmelmann war die bitterste Not aus Schillers Hause verbannt; es folgte die Reise in die Heimath, das Anknüpfen mit Cotta; dadurch wurde eine neue Einnahmequelle geschaffen; Schiller konnte beruhigter in die Zukunft blicken und für seine Geistesprodukte bessere Preise erzielen.

Möglicherweise hat Crusius, den schließlich das Warten verdrießen mußte, zumal er schon das Papier seit Jahren liegen und der Drucker neue Schriften angeschafft hatte, im Laufe des Jahres 1795 wegen der Herausgabe der prosaischen Schriften und der Gedichte gemahnt. Wahrscheinlich aber hat Schiller aus eigenem Antriebe geschrieben und gehofft von Crusius loszukommen, um nur allein mit Cotta zutun zu haben. Gerade in jenen Tagen hat er auch von Göttingen durch ungemein hohe Honorarforderungen zum Überlassen des Carlos an Cotta zu zwingen, wie wir noch sehen werden. Am 16. März hatte Schiller an Cotta